

Startseite **Aus der Region**

Alles frisch

Tübinger Liste will den Gemeinderat aufmischen

Selbstbewusst tritt die Tübinger Liste zur Kommunalwahl an. Dass ein ähnliches Projekt, die WUT, sanft entschlafen ist, schreckt sie nicht, dass ihr Name sehr an die Tübinger Linke erinnert, juckt sie nicht.

Ihr Programm greift die Kommunalpolitik frontal an: Selbst Kleinigkeiten würden nicht umgesetzt, auf dem Rathaus herrscht der Proporz, im Rat blockieren sich die ideologischen Blöcke und mit den städtischen Finanzen sollte viel solider gewirtschaftet werden. Wofür steht die Tübinger Liste?



Reinhard von Brunn, Manager in der Entwicklungszusammenarbeit i.R. (links) und Ernst Gumrich, Bau- und Unternehmensberater. Privatbild

Brunn: Wir wollen nicht einfach eine weitere Fraktion bilden. Wir sind stolz auf diese Stadt, die ja fast eine Insel der Seligen ist. Dennoch gibt es viele Dinge, die sich verbessern ließen. Wir sind nicht beeinflusst von Ideologien, sondern bei uns sind viele frische Leute mit frischem Elan. Diese positive Energie wollen wir einbringen.

Wie sehen Sie Ihre Chancen?

Gumrich: Die unabhängigen Gruppen im Gemeinderat haben sich totgelaufen. Wir sind hervorgegangen aus einem bürgerlichen Diskurs, der öffentlich stattfand und von vornherein völlig offen war. Das waren die Podien der „Tübinger Themen“. Der Förderverein hat 51 Mitglieder. Auf der Liste sind 40 Bewerber und fünf Ersatzbewerber. Sechs, sieben Leute könnten es in den Gemeinderat schaffen. Das wäre eine arbeitsfähige Fraktion.

Was wählt, wer TüLi wählt?

Brunn: Beides ist wichtig: die Persönlichkeiten und das Programm. Es ist immer schwierig eine so heterogene Gruppe auf einen Grundkonsens zu vereinigen. Wichtig ist der Diskussionsprozess, das Zuhören. Bei uns gibt es etwa Stadtbahn-Befürworter und -Gegner. In der offenen Diskussion ist da erstmals der Gesichtspunkt aufgetaucht, ob die Eberhardsbrücke eine Stadtbahn überhaupt trägt. Die Regel wäre, dass die TüLi als Fraktion eine Position entwickelt, mit dem Fraktionszwang aber vorsichtig umgeht.

Gumrich: Die aktuellen Entscheidungen wären ohne Fraktionszwang anders ausgefallen. Beispiel Scheefstraße. Da sind wir beide als Angehörige der Nachkriegsgeneration ganz anders sensibilisiert als vermutlich die jüngeren Mitglieder des Gemeinderats. Das sind höchst persönliche Wertungen.

Brunn: Das lässt sich biographisch festmachen. Wir sind beide Tübinger, die lange nicht in Tübingen gelebt haben. Für uns ist Tübingen die Heimat geblieben, mit einer Wertschätzung, die aus dem Verlust erwächst. Aber wir haben gelernt, die Dinge auch von außen zu sehen. In Tübingen täte ein Blick über den Zaun manchmal gut. Die Haltung, in sich selber befangen zu sein, ist schon stark ausgeprägt.

Was wollen Sie erreichen?

Gumrich: Die Altstadt muss gerettet werden. Viele Häuser sind marode. Die Altstadtsatzung ist dringend überholungsbedürftig, um die Flächenreserven unter den Dächern zu nutzen. Der Einbau von Aufzügen und Dacheinschnitten muss möglich sein. Man muss aufmachen nach draußen: Man redet hier über einen Konzertsaal, als würde in Deutschland zum ersten Mal ein Konzertsaal gebaut.

Stichwort Wohnungsnot. Was wollen Sie unternehmen?

Gumrich: Da muss der Druck aus dem Kessel genommen werden. In den Stadtteilen müssen behutsam Neubaugebiete erschlossen werden. In der Altstadt könnten die Baugesuche schneller erteilt werden. Viele warten seit über einem Jahr. Das dauert und dauert. Es scheint, dass viele Ämter mit großen Zukunftsprojekten völlig ausgelastet sind.

Die Erreichbarkeit Tübingens mit dem Pkw haben Sie vom HGV übernommen?

Gumrich: Auch der HGV setzt inzwischen ja mehr auf Aufenthaltsqualität. Öffentlicher Nahverkehr und Auto: Das ist ja kein Widerspruch. Wir setzen auf den ÖPNV. Aber wir könnten mehr für Autofahrer tun. Das alte Klinikviertel an Samstagen für Parkplätze aufmachen, wäre eine Möglichkeit, wenn man das nicht mehr verkrampt ideologisch sieht.

Wie sehen Sie das Verhältnis zu Industrie und Gewerbe?

Gumrich: Wenn ein Betrieb schnell wachsen müsste, hätte er in Tübingen seine Schwierigkeiten. Um die Großen hat sich die Stadt gekümmert. Auf der anderen Seite des Spektrums, bei den Inhabergeführten Geschäften, gibt es allerdings einen heftigen Schwund, vielfach aus Altersgründen. Hier reagiert die Stadt überhaupt nicht, damit attraktive Geschäfte wieder angesiedelt werden. In der Langen Gasse, in der besten Geschäftslage, entsteht ein Leerstand. Der Löwen gehört der Stadt. Dort gibt es nach einem Laden für 1-Euro-Bücher einen für 1-Euro-Kleider. Die Stadt handelt unbeholfen und verschanzt sich hinter Zuständigkeiten.

Sie wollen die Sanierung der Platanenallee angehen.

Brunn: Die Platanenallee ist ein Kultur- und Naturdenkmal ersten Ranges. Sie soll erhalten bleiben, sie muss erhalten bleiben. Ihre Sanierung ist ein Expertenthema. Da geht es um Alter und Lebensdauer von Bäumen. Wie sie zu ersetzen sind? Kann man sie etappenweise ersetzen oder muss man man an eine Totalsanierung denken. Das muss entschieden werden. Stichwort Verschiebebahnhof: Vor fast zwei Jahren hat der Gemeinderat zu diesen Fragen ein Gutachten in Auftrag gegeben. Davon hat man nichts mehr gehört. Warum steht im Rat niemand hin und fragt: Leute, wo bleibt das versprochene Gutachten.

Fragen von Fred Keicher
www.tuebingen-liste.de

05.03.2014 - 08:30 Uhr

Sie möchten diesen Artikel weiter nutzen? Dann beachten Sie bitte unsere [Hinweise zur Lizenzierung von Artikeln](#).

Anzeige

Anzeige



iPad für 19€ verkauft!

Swoggi versteigert iPads für verrückte Preise wie 19€. Wir haben es getestet..



Geld online verdienen?

Schauen Sie mir zu, wie ich JETZT sofort 294 € mache!



Amex Gold + 50€ Gutschein

Kostenlose Zusatzkarte für Ihren Partner. Jetzt beantragen



Holz schlägt Aktien&Gold

Bis zu ca. 13% steuerfrei Rendite erzielen mit wertstabilem Sachwert; Ideal für Privatanleger

 Ligatus